

Inhaltsverzeichnis

| | |
|--------------------------------------------------|-----|
| 1. Ein Raum voller Ratten | 5 |
| 2. Der Trommler trommelt, die Jungen rennen..... | 9 |
| 3. Was steckt im Sack?..... | 12 |
| 4. Erster Schulbesuch | 17 |
| 5. Ein kugelrundes Geschenk | 23 |
| 6. Besuch beim Ortsgruppenleiter | 27 |
| 7. Das verzaubernde Glaszimmer | 31 |
| 8. An Wunder muss man glauben | 35 |
| 9. Der zerstückelte Hitlerkopf..... | 39 |
| 10. Lieber Herr Adolf Hitler | 42 |
| 11. Runen | 47 |
| 12. Kreuz und Pein | 50 |
| 13. Ein huschender Schatten am Fenster..... | 56 |
| 14. Geheimkammer in der Watteschachtel..... | 61 |
| 15. Das Geheimnis..... | 63 |
| 16. Birkenkreuz am Kriegerdenkmal | 66 |
| 17. Bomben statt Mehl und Zucker..... | 71 |
| 18. Drachensteigen | 76 |
| 19. Ein Abschuss..... | 80 |
| 20. Hitler hat den Krieg begonnen | 83 |
| 21. Eierdieb..... | 86 |
| 22. Leckere Schokolade | 88 |
| 23. Franz – und das Verhängnis | 91 |
| 24. Mutprobe..... | 95 |
| 25. Brandstiftung | 97 |
| 26. Schlechtes Gewissen | 100 |
| 27. Woher die Fliegerschokolade?..... | 103 |
| 28. Papas Hüttenlager | 107 |
| 29. Von Karri verfolgt | 110 |
| 30. Holzgewehr gegen Bordwaffe..... | 113 |
| 31. Der Volkssturm und die Wuwa..... | 117 |
| 32. „Hitler ist tot“ | 122 |
| 33. Deserteur gesucht..... | 126 |
| 34. Felix sucht Tofan..... | 131 |
| 35. Erlösung..... | 133 |
| 36. Weißer Stern und schwarze Gesichter | 136 |
| 37. Kaugummi und die neue Freiheit..... | 143 |

1. Ein Raum voller Ratten



Felix sieht eine Ratte.

Wieso gibt es das? Im Graben neben der Straße eine Ratte!

Sie hat kleine kugelige Augen wie schwarze Perlen.

Es hat aufgehört zu regnen.

Felix fährt mit einem großen Damenfahrrad. Er steht beim Treten auf den Pedalen, kann den Sattel gar nicht erreichen, schwankt hin und her. Tritt er mit dem rechten Fuß nach unten, kommt er nach rechts, tritt er mit dem linken Fuß nach unten, kommt er nach links. So schaut er immer auf die Straße, auch weil er den Pfützen ausweichen will.

Die Mutter fährt voraus, hält plötzlich an und ruft: „Wir sind da.“

Felix tritt die Pedale scharf rückwärts. Das Hinterrad bremst, schleift auf der sandigen Straße. Es dreht ihn zur Seite. Da sieht er wieder die Ratte. Er springt vom Rad. Sie erreichen ein Gartentürchen. Dahinter gibt es eine Wiese mit Obstbäumen.

„Schau: Apfel, Birne, Kirsche“, ruft die Mutter.

Felix starrt auf die Ratte, die in einer schmalen Spur zum Haus in den Garten läuft. Aber er reißt sogleich den Kopf hoch, denn hinter sich hört er ein spöttisches Lachen und den Ruf: „Das Fenster hab ich eingeworfen.“

Die Mutter öffnet das Gartentürchen und schiebt ihr Rad hindurch. Felix kommt mit seinem hinterher. Die Ratte ist weg. Der Junge, der „Das Fenster hab ich eingeworfen“ gerufen hatte, hängt am Drahtzaun auf der anderen Straßenseite.

„Gefällt es dir hier, gefällt dir das Haus?“, fragt die Mutter – und, weil Felix nicht antwortet: „Was hat er gerufen?“

„Das Fenster hat er eingeworfen.“

Es ist ein Haus mit Giebeldach. Unten hat es zwei Fenster mit grünen

Läden und oben im Giebel dreieck eines ohne Läden. Im vorderen Teil ist es gemauert und weiß gekalkt, dahinter ist es aus Brettern, braun, fast schwarz. Am Ende ist ein Holzschuppen angebaut. Die Haustüre befindet sich auf der Gartenseite. Als Felix sein Rad anlehnt, sieht er in einer Rinne an der Mauer wieder die Ratte.

Oder es ist diesmal eine andere.

Erst jetzt fällt ihm auf, dass er das Rad vor dem eingeworfenen Fenster abgestellt hat.

Wahrscheinlich liegt der Stein noch im Haus. Durch das splittrige Loch hätte er ohne Kratzer seinen Kopf stecken können. Auch die Mutter hat das Rad ans Haus gelehnt. Sie sagt: „Es wird dir gefallen.“

Nach dem Regen tropft es von den Blättern der Obstbäume. Die Mutter sagt nichts über die Ratten, meint dann: „Der Garten ist schön. Wir haben das Haus gemietet. Als dein Papa zum letzten Mal auf Urlaub da war, haben wir nach einem Wohnplatz auf dem Land gesucht und das Haus entdeckt. Es stand damals schon leer. Wir konnten nicht rein. Wenn der Krieg vorbei ist und dein Papa zurück, können wir es vielleicht kaufen und abzahlen.“

Sie sperrt die Haustür auf und lässt sie wegen des üblen Geruchs im Flur offen. Gleich links führt eine Tür zu einem leeren Zimmer mit zwei Fenstern über Eck, das die Mutter „unsere Stube“ nennt. Ein Herd steht dem Fenstereck gegenüber.

Der faustgroße Stein liegt mitten im Raum. Er war weiter geflogen als die Glassplitter. Felix hebt ihn auf.

„Das richten wir uns schön ein“, sagt die Mutter, als sie durch eine offene Tür zu einem zweiten Zimmer geht, das nur ein Fenster hat. Felix legt den Stein von einer Hand in die andere, geht zurück in den Flur und hört ein Quieken und Pfeifen. Wieso das? Woher kommt es?

Er schiebt rechts hinten eine Holztür auf und schreckt gleich zurück. Eine Wolke aus Gestank überfällt ihn. Zur Abwehr wirft er blindlings den Stein in den Raum. Ein vielfältiges Quieken schlägt ihm entgegen. Er reibt an seinen Augen. Es wimmelt von Ratten.

Die Mutter kommt hinzu, reißt Felix an sich, schlägt die Holztür zu und zieht ihn mit in den Garten. Sie atmen durch. Die Mutter hat einen solchen Schrecken bekommen, dass sie mit erhobenen Händen zum Gartentürchen eilt und nach Hilfe ruft. Im seitlichen Nachbargarten arbeitet eine Frau, die fragt, was denn los sei. Die Mutter bringt nur: „So viele Ratten, im Haus so viele Ratten“ hervor. Die Frau beruhigt sie: „Das hätte ich dir schon sagen können. Ich schicke den Franz. Das kann der Franz am besten.“

Felix ist neugierig. Er steht wieder vor der Rattenkammer, wirft einen Blick hinein, schlägt die Tür vor Schauer zu und tritt dabei zwei Schritte zurück, betritt die unterste Stufe einer schmalen Stiege mit Handlauf, die zu einer blauen Tür hochführt.

Eine blaue Tür?

Felix trappelt hoch und bleibt oben stehen. Was verbirgt sich dahinter? Er schiebt die blaue Tür einen Spalt auf. Ein Sternchen funkelt. Zu seiner Verwunderung ein Sternchen. Wie gibt es das? Ein zweites dann. Er drückt die Tür ganz auf und ist sogleich angestrahlt von Geglitzter. Überall Geglitzter. Inmitten eines zauberhaften Flirrens steht er. Ganz unwillkürlich dreht er sich und breitet die Arme aus, als wolle er auf dem Bündel Sonnenstrahlen zu seinen Füßen tanzen. Da reißt ihn Lärm aus seiner Verzauberung. Lärm, Gepolter und Geschrei von unten.

„Bring alle um, bring alle um“, so das Geschrei.

Felix blinzelt ein paar Mal. Er hat den Kopf voller Licht, springt aber die Stiege hinunter und wäre beinahe an den breiten Rücken eines Kerls gerumpelt, der mit einem kurzen Seil und einem langen Stock auf die Ratten einschlägt.

„Hoi, hoi, bring alle um.“

Die Ratten rennen kreuz und quer, fliehen die Wände hoch, pfeifen und quietschen.

Mit dem dicken Seil peitscht der Kerl – es ist niemand anderer als Franz – die Ratten von den Wänden herunter. Viele bluten aus der Nase. Einige fliehen durch ein Abflussrohr. Beidhändig schlägt Franz

zu, abwechselnd, einem Takt gleich: Stockschlag – Peitschenhieb, Stockschlag – Peitschenhieb. Es hört sich wie ein schauerhaftes Trommeln an.

„Hoi, hoi, gleich alle tot.“

Felix schüttelt es. Er rennt hinaus in den Garten, in seinen Ohren das Trommeln: Stockschlag – Peitschenhieb, Stockschlag – Peitschenhieb.

Ein „Hü“ und „Hott“ bringt ihn kaum zur Besinnung.

Am Gartenzaun ist ein Stück Draht ausgehängt. Ein alter Bauer mit Pfeife im bärtigen Gesicht führt ein Ochsengespann in den Hof.

„Hü“ und „Hott.“ Der große Leiterwagen ist vollgepackt mit Schrankteilen, Bettgestell, Tisch und Stühlen, die von München in einem Güterwaggon zur nahen Bahnstation gebracht worden waren. Die zwei Damenfahräder sind auch darin verstaut gewesen.

Franz kommt aus dem Haus.

„Alle tot.“

Er ist mit sich zufrieden und bindet mit dem Seil eine tote Ratte an den Stock, bleibt vor dem kaputten Fenster stehen und sagt: „Loch kann Vater flicken.“

Die Mutter ist im Holzschuppen, hört es, ruft: „Danke, Franz“, und „Felix, ich brauche dich, du musst mir helfen.“

Felix starrt Franz an, der ein seltsames Grinsen hat und damit beschäftigt ist, die Ratte an den Stock zu kneten. Er schaut aber auch zum Giebelfenster hoch. Gibt es dahinter wirklich dieses wunderbare Glitzerzimmer? Die Glasscheiben spiegeln jetzt im Abendlicht. Gibt es dahinter die vielen Sternchen?

Ein Trommeln lenkt ihn ab. Wieso wieder ein Trommeln? Woher kommt es? Er läuft am Ochsenfuhrwerk vorbei, grüßt den bärtigen Bauern und rennt auf der Straße weiter, die Trommelschläge im Ohr.

Die Mutter ruft: „Bleib da, wohin willst du? Du kennst dich doch hier gar nicht aus. Ich brauche dich beim Abladen und Einräumen.“